

## **Dušan Brozman**

Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich

### **Dualismen und Triaden in der Kunst der slowakischen Neo-Avantgarde. Zu einer Deutung ihrer Bildsprachen**

Ein grundlegender, bisher nicht näher untersuchter Zug der slowakischen Neo-Avantgarde ist ein zeichen- und symbolhaftes bildnerisches Denken, das auf polaren und triadischen Systemen gegründet ist. Beide finden sich zum ersten Mal um 1970 bei Peter Bartoš (\*1938). Er gehört zusammen mit seinen Kollegen Stano Filko (1937-2015), Július Koller (1939-2007) und Alex Mlynárčik (\*1934) zu jenen vier Künstlern, die seit 1964-65 die Grundlage schufen für eine reiche, konzeptuell ausgerichtete Pressburger Kunstszene. Diese begann sich zu Beginn der Normalisierung und bedingt durch die von Rudolf Sikora (\*1946) organisierte Ausstellung *Otvorený ateliér* [Das offene Atelier, 1970] schlagartig, generationsübergreifend und in engstem Dialog miteinander, im Underground weiter zu entfalten. Die Arbeit mit einem oder beiden dieser Systeme findet sich daraufhin bei einer Vielzahl von jüngeren Künstlern. Zu ihnen zählen Vladimír Havrilla (\*1943), Rudolf Sikora, Dezider Tóth (\*1947) oder Ľubomír Ďurček (\*1948), aber auch der alte Weggefährte Stano Filko (1937-2015).

Seit dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes im August 1968 verknüpft Bartoš die beiden Systeme mit politischen, gesellschaftlichen, ethischen und philosophischen Fragestellungen. Das polare ‚AB‘ zeigt sich oft als Kontrast von Weiss und Schwarz, oder wo immer zwei Lebewesen oder Weltansichten zusammenkommen. Es lässt sich als ein ‚Entweder-Oder‘ interpretieren, steht symbolisch auch für ein „Dilemma“. Es ist das, was nach Bartoš den Alltag und die Politik prägt. Grau kommt in diesem Zusammenhang nicht vor, das wäre ein „Kompromiss“. Bartoš arbeitet mit einer zeichenhaft-abstrakten und damit programmatisch „überzeitlichen“ Bildsprache. Damit steht er ganz im Gegensatz zu Kollers bissigem Sarkasmus mit bisweilen fast tagespolitischem Zeitbezug. Bartošs Dichotomie wird in der Folge bei Ďurček, Sikora oder Havrilla als ethische Fragestellung in den Begriffen ‚Ja‘ und ‚Nein‘ von Bedeutung sein.

1972 erweitert Bartoš das polare System um die Triade. Die drei Grundfarben werden hier zum Symbol schöpferischer, künstlerischer Arbeit, aber auch zum Symbol einer idealen Gesellschaft, die die Antagonismen überwunden hat. ‚ABC‘ kann auch funktional verstanden werden, wie seine Gesamtkonzeption des Pressburger ZOOs zeigt. Bartoš war im ZOO 1979-1990 als Konzeptkünstler offiziell angestellt.

Von besonderer Bedeutung wird die Triade auch bei Filko, der sie um 1980 zur Grundlage seines Werkes erklärte. Aber erst seit dem Jahr 2000 wurde sie zur Grundstruktur, der er sein gesamtes bisheriges, wie auch künftiges Werk und auch sein gesamtes Weltbild einschrieb. In dieser Radikalität (oder Dogmatik) unterscheidet er sich von Bartoš, für den

diese Systeme mit spezifischen aber nicht mit allen Sachverhalten verbunden sind. Sikora führte das von Filko in die Kunst der slowakischen Neo-Avantgarde eingeführte Thema des Kosmos weiter. Dieses verknüpfte er ab etwa 1970 mit der Triade des Lebensweges aus Stern, Pfeil und Kreuz. Havrilla wiederum erkundete vor dem Hintergrund der politischen wie persönlichen Situation, welches künstlerische und inhaltliche Potential sich in diesen Systemen verbirgt. Seine oft zitathafte Arbeitsweise ähnelt dem postmodernen Pastiche, sieht aber vor dem Hintergrund der damaligen Lebenswirklichkeit das Heil in der Moderne. Folgenden Fragen werde ich in meiner Dissertation nachgehen:

Im Kontext eines Diskurses um Interpiktorialität ist zu fragen, aus was heraus bei den Künstlern die Arbeit mit den beiden Systemen entsteht und wie sie sich im Laufe der Jahre entwickelt. Im Rahmen einer Sozialgeschichte ist zu untersuchen, welche Art von Inhalten und Zeitbezügen mit diesem Denken in Polaritäten und Triaden einhergeht. Ausserdem soll das hier beschriebene Phänomen in Diskurse um Konzeptkunst, Moderne und Postmoderne eingeordnet werden.